

FELDENKRAIS *in der Provinz*

Cornelia Berens hat Dagmar Leupolds Abenteuerroman
„Die Witwen“ mit großem Vergnügen gelesen



Foto: Cover, © Verlag

Die Kurzfassung des Romans könnte lauten: Vier Frauen, seit der Einschulung in Berlin Freundinnen und nun Ende 50 und in einem beschaulichen Dorf lebend, lassen sich von einem Chauffeur ihrer Wahl, einem verkrachten Privatgelehrten, zu einem Kurzurlaub in die Vogesen kutschieren. Als das Auto den Geist aufgibt und man auf den Pannendienst wartet, wagen sich die Protagonistinnen an bisher Unausgesprochenes und beginnen zu erzählen.

Und warum interessiert das im *Feldenkraisfo-*

rum?⁽¹⁾ Ganz einfach: Beatrice, eine der vier, verdient ihr Brot im fiktiven Örtchen Steinbronn an der Mosel als Feldenkrais-Lehrerin – und Dagmar Leupolds Beschreibung ihrer Gruppen-Lektionen changiert gekonnt zwischen erfahrungsgesättigtem Erleben, wie wohltuend die Feldenkrais-Methode wirkt, und notwendiger Ironie der Distanzierung. Hier eine Kostprobe:

„Ihre Kurse waren voll. Und wenn Beatrice in der Mitte des luftigen Therapieraums stand, die Matten um sie herum sternförmig ausgebreitet, darauf die ausgestreckten Körper, atmend, beschwert von Lebensgeschichten, die nicht selbst geschrieben oder ungeschrieben geblieben waren, dann fühlte sie sich inmitten einer Gemeinde, die durch ihr, Beatrices abschließendes, wenn auch unausgesprochenes Amen erlöst werden konnte: Macht euch fest in mir, dann werdet ihr auch in euch gefestigt sein. Sie hatte nachgeschlagen und beglückt zur Kenntnis genommen, dass »Amen« von derselben Wurzel im Hebräischen kam – denn aus dem Hebräischen kam es –, von der auch die Worte für Zuversicht, Verlässlichkeit, Übung und Künstler sich ableiteten.“ (S. 12-13)

Dagmar Leupold wurde 1955 in Niederlahnstein geboren und lebt heute als Schriftstellerin in Kirchseeon bei München. Sie studierte Germanistik, Philosophie und Klassische Philologie in Marburg, Tübingen und New York und leitet seit 2004 das „Studio Literatur und Theater“ der Universität Tübingen.

Auf dem rückwärtigen Umschlag des Buchs **Die Witwen. Ein Abenteuerroman** lese ich: „Wir haben Heimweh nach etwas, das wir nicht kennen. Also müssen wir es suchen.“ Wem von uns fallen dazu nicht sofort Moshé Feldenkrais' Gedanken zu den *unavowed dreams* ein:

„Einige der latenten Neigungen, die wir alle besitzen, werden immer latente Neigungen bleiben. Sie sind nie soweit differenziert worden, dass sie irgendwie nützlich sein könnten, in unserer Welt zu wirken oder ihr entgegenzuwirken. Deshalb hat jeder Erwachsene verborgene Träume. Unsere Kultur, Eltern und Schulbildung zwingen uns, diese Träume zu unterdrücken als kindliche Absichten, die eines Erwachsenen nicht

(1) Herzlichen Dank an die Kollegin Gabriele Koepfel-Schirmer, die mich – zu meinem Leseglück – auf den Roman aufmerksam machte!

würdig sind. Allmählich verdrängen wir diese Träume und schämen uns etwas, dass wir sie so ernst genommen haben.“⁽²⁾

Aber, so fährt er sinngemäß fort, wenn wir uns trauen, diese Träume in unser Leben zu holen, sie auszuleben, dann aufgrund dessen, dass wir lernen, wahrzunehmen, wie wir handeln, um uns erst dadurch in die Lage zu bringen, tun zu können, was wir möchten.

Und genau davon, vom Abenteuer, sich den eigenen Sehnsüchten zu stellen, wird in diesem Buch erzählt. Es lockt mit einem auffällig leuchtenden Cover, auf dem vier barock ausladend nackte Nymphen in einer Straßenbahn einen Satyr bezirzen. Abgebildet ist hier ein Werk des ukrainischen Künstlers Aleksey Kondakov, der klassische Gemälde in ein Gegenwartsambiente überträgt. Ähnliches könnte man von Dagmar Leupolds Roman behaupten, der im Heute spielt, aber durch zahlreiche Anspielungen eine mythologische Ebene einzieht, die den geschilderten Erfahrungen etwas überzeitlich Gültiges verleiht. Penny (= Penelope, die zehn Jahre auf den Irfahrer Odysseus wartete), ausgebildete Deutsch- und Geschichtslehrerin, war ihrem Mann Otto an die Mosel gefolgt, wo die Schwiegereltern ein Weingut mit angeschlossenem Gasthaus betreiben, sie haben einen Sohn, ihr Glück scheint perfekt, bis Otto von einer Dienstreise nach Fernost nicht zurückkommt. Penny ist nach Jahren des Wartens de facto Witwe, de jure nicht. Nach und nach waren ihr die drei Freundinnen aus dem lauten Berlin an die ruhige Mosel gefolgt. Auch sie sind ohne Mann, waren nie verheiratet, haben sich wie die kräftige Dodo (= Dorothea, das Gottesgeschenk) beruflich als Gärtnerin, wie die schön-kühle Laura⁽³⁾ als Logopädin oder eben die kluge Beatrice⁽⁴⁾ als Feldenkrais-Lehrerin selbstständig gemacht. Die vier Freundinnen verharren in einer Art Wartestand, ohne recht zu wissen, worauf genau sie denn warten, und genau das verleiht ihnen das Witwenhafte, ohne Witwen zu sein, „Witwenschaft als Abwesenheit von Zukunft“ (S. 61). Jedoch beschließen sie eines Tages, zu einer Reise aufzubrechen, mieten einen Wagen und suchen per Anzeige einen

BESPROCHENER TITEL

Dagmar Leupold, Die Witwen. Ein Abenteuerroman.

Salzburg und Wien, Jung und Jung, 2016, 236 S., 22,00 EUR, E-Book 16,99 EUR.
Hier gibt es eine Leseprobe: http://jungundjung.at/php_includes/download.php?type=pdf&file=pdf562.pdf

Chauffeur. Die Wahl fällt schließlich auf den besagten Privatier Bendix – „vier alte Schachteln mit Idiot am Steuer“ (S. 67). Die Reisegesellschaft begibt sich zur Moselquelle in die Vogesen. Ausgerechnet am Hartmannswillerkopf, einem Gedenkort für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs, gibt der Fiat Ulysse(!) den Geist auf. Der Pannendienst lässt auf sich warten und so beginnen die Freundinnen sich im Schutz der intim-engen Atmosphäre des Autos Episoden aus ihrem Leben zu erzählen: Begebenheiten, von denen keine der anderen etwas wusste.

■ *Abschaffung – Verkennung – Dressur*

Beatrice hat nach einer jahrelangen Affäre ein uneheliches Kind abgetrieben, Dodo litt unter der emotionalen Kälte der Mutter nach dem Tod des Vaters, Laura berichtet von ihrem Körperkell. Diese Erzählungen, die später noch von Pennys Beschreibungen ihres jahrelangen Wartens auf die Rückkehr ihres Mannes ergänzt werden, sind der Höhepunkt des Romans:

„Im Traum sind wir nicht die Summe unserer Jahre, sondern die Fülle unserer Erfahrungen. Im Traum werden die Fakten verlacht, die sich Wunder was einbilden auf ihre Tatsächlichkeit. Die wie beim Autorennen davon ausgehen: Wir haben die Poleposition. Von wegen! Im Traum überholt die Sehnsucht aus der letzten Reihe den Angeber Wirklichkeit im Flug. Daraus erwache ich vergoldet.“ (S. 212)

„Ohne platte psychologische Schlüsse zu ziehen, sondern mit größtmöglicher Dezenz und Eleganz, leuchtet Dagmar Leupold die dunklen Punkte in den Biografien ihrer Figuren aus und eröffnet auf diese Weise einen Erklärungsraum für all die kleinen Schrulligkeiten, Eigenheiten und Einsamkeiten“, so hieß es in Christoph Schröders Buchbesprechung im Deutschlandfunk. Und das gilt im Übrigen genauso für den männlichen Protagonisten, dem Beatrice zuletzt bescheinigt, er habe den Blick aufgeschlagen.

Über den Schluss des Romans soll hier nichts verraten werden, nur so viel zitiert: „Der neue Wein! Noch immer schaffte er es, Verwirrung zu stiften. Und das Gehirn [...] unterwirft sich dem Wünschen. Und fasst sich ein Herz.“ (S. 233) ■

(2) Bibliothek der Feldenkrais-Gilde, 1988, Band 2, S. 21.

(3) Laura = Name der von Francesco Petrarca in seiner Gedichtsammlung „Canzoniere“ (14. Jh.) besungenen Geliebten.

(4) Beatrice = In Dante Alighieris „Göttlichen Komödie“ (ebenfalls im 14. Jh. entstanden) ist es die im Himmel weilende Figur der Beatrice, die den Dichter Vergil beauftragt, den Ich-Erzähler Dante durch die Höllenkreise und das Purgatorium zu führen. Am Eingang des Paradiso übernimmt Beatrice selbst die Führung durch die neun himmlischen Sphären; sie ist das Symbol für die vollkommene Erlösung.